

Hus zum Beispiel : zur VSA-Tagung 1971 in Konstanz

Autor(en): **Ramp, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **42 (1971)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-806919>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nr. 4 April 1971 Laufende Nr. 470
42. Jahrgang Erscheint monatlich

AUS DEM INHALT:

Zur VSA-Tagung 1971 in Konstanz:
Programm und organisatorische Hinweise,
Willkommgruss des Präsidenten der Region
Schaffhausen/Thurgau,
kleines Porträt der Tagungsstadt,
Anträge des Vorstandes, Berichte der
Kommissionen, Rechnung 1970 und Budget 1971
Regionalchronik
Sinnvolles Altern (Schluss)
Summerhill und wir
Buchbesprechungen

Umschlagbild: Blick vom Münsterturm Konstanz
auf den Bodensee. Alle Aufnahmen in diesem
Heft wurden der Redaktion von den Photogra-
phen Bruno und Eric Bühler (Schaffhausen) und
Heinz Finke (Konstanz) in freundlicher Weise
zur Verfügung gestellt.

REDAKTION: Dr. Heinz Bollinger
8224 Löhningen SH, Tel. (053) 7 10 50

DRUCK UND ADMINISTRATION: Stutz + Co.,
8820 Wädenswil ZH, Tel. (051) 75 08 37, Postcheck 80 - 3204

INSERATENANNAHME für Geschäftsinserate:
Georges Brütcher, 8590 Romanshorn TG, Tel. (071) 63 20 33

STELLENINSERATE: Beratungs- und
Vermittlungsstelle VSA, 8008 Zürich, Wiesenstrasse 2,
Tel. (051) 34 45 75

Annahmeschluss für Inserate am 25. des Vormonats.

ABONNEMENTSPREISE: Jährlich Fr. 25.—,
halbjährlich Fr. 15.—, Ausland Fr. 30.—,
Einzelnummer Fr. 3.— plus Porto

Hus zum Beispiel

Zur VSA-Tagung 1971 in Konstanz

Vor mehr als einem halben Jahrtausend, bei Anbruch eines Zeitalters der grossen Unruhe, starb in Konstanz der Reformator aus Prag Johannes Hus, von der Kirche als Ketzer verurteilt, den Märtyrertod im Feuer. Von Hus ausgehend, wird — 556 Jahre später — Prof. Dr. Waldemar Besson, Ordinarius für Politikwissenschaft an der Universität Konstanz, anlässlich der VSA-Tagung 1971 über die grosse Unruhe der Gesellschaft in unserer Zeit sprechen. Zum besseren Verständnis des in die Geschichte eingegangenen «Unruhestifters» stellt Hus-Kenner Dr. Ernst Ramp, Pfarrer in Winterthur, für die Fachblatt-Leser im folgenden Aufsatz Leben und Wirken des tschechischen Reformators, dessen Name mit dem diesjährigen Tagungsort verknüpft ist, dar. Im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen wird als besondere Kostbarkeit eine Hus-Bibel im Original sorgsam gehütet. Redaktion

Ketzer auf dem Scheiterhaufen — Märtyrer in der Geschichte

Am 6. Juli 1415 starb auf dem Scheiterhaufen in Konstanz Jan Hus, ein tschechischer Geistlicher und Magister aus Prag. Das Konzil, das damals in Konstanz tagte, hatte ihn als Ketzer verurteilt und ihn darauf seiner priesterlichen Würde in feierlicher Handlung im Münster durch den Erzbischof von Mailand entkleidet. König Sigismund selber erteilte den Befehl, Hus der weltlichen Gewalt zum Vollzug des Urteils zu überantworten. Schon stand ein Holzstoss vor den Toren der Stadt für die Verbrennung des Erzketzers bereit. Der Weg zur Richtstätte war nicht weit. Mit sieben nassen Stricken wurde er an den Pfahl gebunden, eine rostige Kette um seinen Hals gelegt. Holzscheite und Stroh schichteten der Henker und seine Knechte dem Verurteilten um seinen Leib bis zu seinem Kinn. Pech wurde darauf gegossen. Noch hätte Hus eine letzte Chance gehabt, sein Leben zu retten, als der Pfalzgraf Ludwig und der Reichsmarschall von Pappenheim ihn aufforderten, seine Irrtümer zu widerrufen. Er wies

mit Standhaftigkeit und Entschiedenheit im Angesichte eines qualvollen Todes ein solches Ansinnen ab. Wie sollte er Irrtümer widerrufen, da er sich keiner falschen Aussagen bewusst war? Der Holzstoss wurde entzündet. Der Glaubensstreiter sang inmitten des Feuers «Christus, du Sohn des lebendigen Gottes, erbarme dich meiner». Ein Windstoss, der Rauch und Flammen gegen sein Antlitz trieb, bereitete seinem Bitt-ruf an seinen Herrn und Erlöser ein unvermitteltes Ende. Das ganz Martyrium dauerte nicht länger, als wenn einer zwei oder drei Unservater gebetet hätte, berichtet ein Augenzeuge. Der Scheiterhaufen verbrannte. Die Asche wurde in den Rhein gestreut. Nichts sollte mehr übrig bleiben von diesem Rebell gegen die Macht und Autorität der Kirche. Jan Hus unterlag. Das Konzil hatte seine Lehre verdammt. Seine Kritik an Kirche und Geistlichkeit zerbrach am festgefügten dogmatischen Lehrgebäude des Katholizismus. Doch, wer war Jan Hus und warum führte ihn sein tragisches Geschick auf den Scheiterhaufen?

Seine Lebensbeschreibung lässt sich kurz zusammenfassen. Ueber seine Jugend wissen wir wenig. Er kam aus einfachen Verhältnissen aus einem böhmischen Landstädtchen nach Prag, studierte dort, promovierte zum Magister, wodurch er dem akademischen Lehrkörper der berühmten Universität Prag angehörte. 1400 trat er in den geistlichen Stand. Er wurde als Prediger an die Bethlehemskapelle in Prag berufen. Hier wirkte er als Bussprediger, der schonungslos die Schäden und Unsitten der damaligen Zeit geisselte. Diese Kritik machte nicht halt vor den Reichen und Mächtigen in der Stadt Prag, vor Adel und Geistlichkeit. Bussprediger sind immer unbequem. Die Frage, ob geistlicher Stand und evangelische Lebensführung sich nicht grundsätzlich ausschliessen würden, nötigte Hus, sich über das Wesen der Kirche eingehend auseinanderzusetzen. In diesem Bemühen studierte er neben der Bibel auch die Schriften eines John Wiclifs, der sich zwei Jahrzehnte vorher in England mit ähnlichen Problemen befasst hatte. Wiclifs Thesen bedeuteten damals den schwersten Angriff auf die kirchliche Lehre und Geistlichkeit. Der Papst erschien ihm als Widerchrist, weil sein Leben nicht der Nachfolge Christi entsprach. Das Wesen der Kirche wurde von der Erwählung des einzelnen im Glauben verstanden und nicht von der Kirche als Institution. Er wandte sich gegen die Lehre der Transsubstantion, die 1215 als allgemeine Kirchenlehre dogmatisiert worden war, und bestritt eine Wandlung von Brot und Wein im Abendmahl. Nur die Bibel anerkannte er als Quelle des Glaubens. Dieser theologische Streiter hatte in England mächtige politische Beschützer, so dass er trotz einer kirchlichen Versammlung, die zehn seiner Sätze als ketzerisch und vierzehn als irrig erklärte, 1382 eines natürlichen Todes sterben konnte. Die Schriften von Wiclif wurden an den Universitäten studiert und diskutiert. Ganz besonders in Prag entbrannte in leidenschaftlicher Weise der Kampf für und gegen Wiclif. Zusammen mit seinen Freunden studierte Hus vorsichtig abwägend seine Schriften. Man kann Hus nicht ohne weiteres als Schüler Wiclifs bezeichnen. Er war ein zu eigenwilliger und selbständiger Denker, der nur das biblische Zeugnis als Wahrheit anerkannte. Das zeigt sich besonders in der Abendmahlfrage. Hus las bis zuletzt die Messe, sogar als Gebannter in Kon-



Jan Hus, der Reformator aus Prag, in Konstanz

stanz. Den Kelchanspruch der Gläubigen hat Hus nie vertreten. Seine Freunde führten diese Neuerung in Prag ein, als er in der Verbannung weilte. Zu einem Brief aus Prag, den er im Gefängnis in Konstanz erhielt, äusserte er sich über die Kelchfrage, dass das Abendmahl unter beiden Gestalten auszuteilen und zu empfangen nicht gerade Pflicht sei, auch nicht zum Heile nötig; wohl aber sei es erlaubt.

Die Universität stellt sich jedoch gegen Wiclif und verurteilte in 45 Artikeln ketzerische Aussagen des Engländers. Hus dagegen bestritt, dass Wiclif ein Ketzer sei. Auf Weisung des Erzbischofs wurden 200 Wiclif-Schriften, die eingezogen worden waren, verbrannt. Hus als Exponent der Wiclif-Freunde widerstrebte den kirchlichen Anordnungen. Er erhielt die Aufforderung, vor dem Papste zu erscheinen. Weil er aber dieser Vorladung nicht folgt, wurde er exkommuniziert und in den Bann getan. Erst der grosse Bann, der wegen der Anwesenheit von Hus in Prag über die ganze Stadt verhängt wurde, zwang Hus auf Anraten seiner Freunde, von Prag zu weichen. Vom Sitz eines Landadligen aus verfolgte er die Ereignisse in der Hauptstadt.

Auffallend sind verschiedene gemeinsame Begebenheiten im Leben von Luther und Hus. Auch Hus hatte seinen Kampf mit einem Ablassprediger durchzufechten. Während seiner Abwesenheit von Prag übersetz-

(Fortsetzung Seite 151)

Hus zum Beispiel

te er die Bibel in die tschechische Volkssprache. Er veröffentlichte in diesem Zusammenhang eine Rechtschreibung und wurde durch seine Bibelübersetzung der Vater eines modernen Tschechisch. Schon in Prag wollte er das Latein aus dem Verkehr mit den Pfarrkindern ausmerzen und dafür die Volkssprache in

allen Teilen der Seelsorge einführen. Die Bibel musste unter das Volk, war sie doch nach seinem Verständnis allein die Grundlage des Glaubens.

In seiner Verbannung wurde er durch König Sigismund in die damalige politische und kirchliche Machtpolitik einbezogen. Dem deutschen König war in der Geschichte immer wieder die Rolle des Schirmherrn über die Kirche zugefallen. Die kirchlichen Verhältnisse lagen damals im argen. Das Konzil von Pisa, das die Not der Kirchenspaltung hätte beseitigen sollen,



Die Hussenstrasse in Konstanz mit Schnetztor im Hintergrund: an dieser Strasse lag des Reformators Wohnung.

machte das Uebel noch grösser. Wo sich vorher zwei Päpste um die kirchliche Macht stritten, waren es nunmehr drei. Diese Zerrissenheit der Hierarchie brachte der Kirche viele Schwierigkeiten; König Sigismund suchte durch ein nach Konstanz einzuberufendes Konzil insbesondere die kirchliche Einheit wieder herzustellen. Gleichzeitig hoffte er, einen Ausgleich der Meinung bezüglich der theologischen Auseinandersetzung in Böhmen zu erreichen. Er wollte sein künftiges böhmisches Erbe einmal ohne diese theologischen Schwierigkeiten übernehmen. Von Hus hatte er gute Informationen. Er hielt ihn für einen ernsthaften Gelehrten. Ein Geleitbrief und damit sein kaiserliches Wort sollten Hus freien Weg nach Konstanz und wieder in die Heimat zurück garantieren. Diese Zusage war nötig, denn Hus stand wegen Ungehorsams immer noch im kirchlichen Bann mit all seinen gefährlichen Auswirkungen. Bevor Hus seinen Weg nach Konstanz antrat, liess er sich bei den Prager Kirchenbehörden, durch städtische und königliche Amtsleute seine kirchliche Rechtsgläubigkeit bescheinigen. Sogar der päpstliche Ketzerrichter für Böhmen bestätigte, dass bisher noch niemand Hus wegen Ketzerei angezeigt oder ihm eine Ketzerei nachgewiesen habe.

Schwere Gedanken belasten Hus schon lange. Er wusste, dass er einmal für seinen Glauben leiden müsse. Ungeachtet der Mahnungen seiner Freunde, gab er Sigismund die Zusage, dass er am Konzil erscheinen werde. Eine relativ kleine Falscheinschätzung seiner Lage hat ihn bald in grosse Not gebracht. Es war vereinbart worden, dass Hus zuerst nach Speyer zu Sigismund sich begeben sollte, um mit dem König über Aachen nach Konstanz zu kommen. Damit hätte er zum königlichen Hofstaat gezählt, wodurch ein Zugriff des Konzils nicht so leicht möglich gewesen wäre.

Sätze zur Situation

Wer alles «Moderne», alle Unruhe und Bewegung vorweg ablehnt, verkennt, dass Modernität unter Umständen nichts anderes besagen will als ein Ernstnehmen des Menschen in seinem geschichtlichen hic et nunc. Dieses Ernstnehmen der Geschichtlichkeit sowohl des Menschen wie der Gesellschaft insgesamt ist zweifellos christlicher als der Platonismus der sogenannten «ewigen» Werte. Wer die Geschichtlichkeit ernst nimmt, braucht deswegen noch lange nicht dem «Epochenpatriotismus» (Adrien Turel) verfallen zu sein. Kurt Marti

re. Wie er jedoch auf seiner Hinreise nach Konstanz das grosse Interesse an seiner Predigt und trotz des Bannes die vielen Freundlichkeiten der Leute sah, glaubte er den Umweg über Speyer sich ersparen zu können. Am 3. November 1414 erreichte er Konstanz, also beinahe zwei Monate vor Ankunft des Königs. In Konstanz lebte Hus völlig zurückgezogen. In Anbetracht der grossen Aufgabe, vor dem Konzil für seinen biblischen Glauben einzustehen, widmete er sich ganz seinen Studien und Vorbereitungen. Unter dem Vorwand, Hus zu einer Aussprache mit den Kirchenvätern abzuholen, wurde seine Verhaftung mit Erfolg und gegen den Widerstand der königlichen Beschützer von Hus durchgesetzt. Nun war er nicht mehr Partner des Konzils, sondern der Gefangene, der Angeklagte, der Wiclifschen Ketzerei Verdächtige. In Konstanz, später unter harten Bedingungen im Schloss Gottlieben und dann wieder in Konstanz, verbrachte er eine schwere Gefängniszeit, die durch Krankheit noch belastender wurde. Doch seine geistige Haltung blieb ungebrochen. Wohl versuchte Sigismund mit Ungestüm, Hus aus dem Gefängnis freizubekommen. Er drang gegen die Konzilsväter nicht durch. Die Absetzung des Papstes Johann XXIII. stand bevor. Die Gefahr, dass sich das Konzil zur Unzeit auflösen könnte, war gerade in den ersten Monaten drohend vorhanden. Sicher hat die Intervention des Königs viel dazu beigetragen, dass die Verhöre und Verhandlungen in korrekter Weise geführt wurden. Trotzdem man Hus soweit wie möglich in verschiedenen Abschwörformulierungen entgegenkommen wollte, konnte sich Hus zu keiner Erklärung bereithalten. Sein Gewissen und die Verantwortung gegenüber seiner Gemeinde, die er gelehrt hatte, ertrugen nicht die geringste Konzession. Lieber leiden und im Leiden und Sterben in der wahren Nachfolge Christi bleiben. Katholisches Kirchen- und Glaubensverständnis und persönliche Heilsgewissheit auf Grund der Erwählung im Glauben standen in dieser Auseinandersetzung in ihrer wesentlichen Verschiedenheit ohne Ausgleichsmöglichkeit einander gegenüber. Das evangelisch-reformatorische Bibel- und Glaubensverständnis hat in Hus einen kompromisslosen Verfechter gefunden. Sigismund erschien solche Haltung als Starrköpfigkeit. Für eine solche gewissenstreue Verantwortung hatte er kein Verständnis. Der geradezu verwegene Gedanke von Hus, das Konzil von seinem Glaubensverständnis zu überzeugen, zerbrach. Die fruchtlose Diskussion wurde mit dem Ketzerurteil abgeschlossen. Sigismund liess es vollziehen, obschon nur Wenzel, der Landesherr von Hus, für die Urteilstollstreckung zuständig gewesen wäre. Mit dem Urteil über Hus und dem königlichen Wortbruch zerschlug sich auch die Berechnung von Sigismund, einmal über das reiche Prag und das Land Böhmen unbehelligt herrschen zu können. Die Hussitenkriege erschütterten das 15. Jahrhundert, und später bereiteten die hussitischen Werber den Boden vor für die soziale Revolution und die religiöse Reformation des 16. Jahrhunderts. Das Martyrium von Hus hatte eine gewaltige geschichtliche Auswirkung. Als Erzketzer wurde er verbrannt. Die Geschichte hat ihn schon längst rehabilitiert. Er ist sicher der Zahl der grossen Zeugen und Märtyrer des Glaubens zuzurechnen, die zur Ehre Gottes gelebt haben und willig für ihren himmlischen Herrn gestorben sind. Ernst Ramp